Bertram Salzmann · Eiserne Wege

Bertram Salzmann

Eiserne Wege

Die deutsche Nachkriegszeit (1945–1948)
im Spiegel
des literarischen Eisenbahnmotivs

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Salzmann, Bertram:

Eiserne Wege : die deutsche Nachkriegszeit (1945 – 1948) im
Spiegel des literarischen Eisenbahnmotivs / Bertram Salzmann.
– Stuttgart : M und P, Verl. für Wiss. und Forschung, 1994
ISBN 978-3-476-45057-9

ISBN 978-3-476-45057-9
ISBN 978-3-476-04214-9 (eBook)
DOI 10.1007/978-3-476-04214-9

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und Einspeicherung in elektronischen Systemen.

M & P Verlag für Wissenschaft und Forschung
ein Verlag der J. B. Metzlerschen Verlagsbuchhandlung und
Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart

© 1994 Springer-Verlag GmbH Deutschland
Ursprünglich erschienen bei J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung
und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1994

Inhalt

I. ANBAHNUNG – Statt eines Fahrplans	9
--	---

II. ANHALTSPUNKTE – Vom erfahrenen Raum

1. „Wir fahren, als wenn nichts wäre.“ Entdeckung eines perpetuum mobile	24
2. Fensterbilder Stadt – Land – Fluß – Ruine	37
3. Auf der Suche nach dem verlorenen Ort Die Wiederentdeckung des Raumes	50
Exkurs: Lokaltermine Der Tatort als Denkmal	66

III. AUFENTHALTE – Die erzählte Zeit

1. Wachstum im Güterwagen Die Wiederkehr des Körpers	74
Exkurs: Von Menschen und Maschinen Metamorphosen des Körpers	99
2. Abteilgespräche Über Probleme politischer Beredsamkeit	103
3. Züge im Zwielficht Vom Balanceakt am Schienenstrang	121

IV. ANSCHLÜSSE – Zum Chronotopos ‚Moderne‘

1. Die Eisenbahn Motiv, Metapher, Mythos	134
2. Schwellenkunde Von Passagier und Passage	158

V. ANHANG

Literaturverzeichnis	164
Autorenregister	177

Wir sind, mit dem irdisch befleckten Auge gesehn, in der Situation von Eisenbahnreisenden, die in einem langen Tunnel verunglückt sind, und zwar an einer Stelle, wo man das Licht des Anfangs nicht mehr sieht, das Licht des Endes aber nur so winzig, daß der Blick es immerfort suchen muß und immerfort verliert, wobei Anfang und Ende nicht einmal sicher sind. Rings um uns aber haben wir in der Verwirrung der Sinne oder in der Höchstempfindlichkeit der Sinne lauter Ungeheuer und ein je nach der Laune und Verwundung des Einzelnen entzückendes oder ermüdendes kaleidoskopisches Spiel.

Franz Kafka